

Die 30er Jahre



Erstmalig erwähnt wird ein Posaunenchor an St. Stephani in den „Heimatklingen“, dem evangelischen Gemeindeblatt für Helmstedt in der Ausgabe Dezember 1930. Vorausgegangen war wohl ein Jugendtreffen im Oktober 1929, auf dem der schon 2 Jahre länger existierende Posaunenchor Warberg bei der Begleitung des Festzugs einen tiefen Eindruck hinterlassen haben muss. Die guten Beziehungen zwischen Pfarrer Erdmann, der den Warberger Posaunenchor ins Leben gerufen hatte, und Studienrat Schwarz in Helmstedt sowie die Gründung des Posaunenwerkes im Jahr 1930 haben sicherlich ein Übriges zu dieser Entwicklung getan. Darüber hinaus wurden in diesem Jahr mit viel Eigenleistung und den seit Jahren für diesen Zweck gesammelten Spenden aus einem älteren Fabrikgebäude am Kirchhof das neue Gemeindehaus und der Kindergarten gebaut. Damit standen Probenräume zur Verfügung. Gerade Studienrat Schwarz setzte sich bereits in der Zeit davor verstärkt für eine Mitarbeit von Laien in den Gemeinden und der gemeindlichen Jugendarbeit ein.

So fing der Posaunenchor also im November des Jahres 1930 nach der feierlichen Eröffnung des Gemeindehauses mit zunächst 7 Bläsern unter der Leitung von Lehrer Teiwes und dem

Vorsitz von Studienrat Schwarz mit seinen Proben an. Seinen ersten großen Auftritt hatte er dann im Mai des nächsten Jahres zu Pfingsten, nachdem die Zahl der Bläser bereits auf 15 angewachsen war. Von nun taucht der Posaunenchor in zunehmend kürzeren Abständen im Gemeindebrief auf: bei Festabenden des evangelischen Elternbundes, zur Begleitung der in den Sommerferien für die Kinder veranstalteten Waldausflüge, zur Einleitung des Reformationsfestes am Vorabend, bei der Advents-Kurrende, bei missionarischen Veranstaltungen sowie zum Volkstrauertag, der damals am Sonntag Reminiszenz in der Passionszeit begangen wurde.

Die Posaunenchöre des neuen Posaunenwerkes gaben sich einheitliche Satzungen. Die des Posaunenchores an St. Stephani wurde am 4.6.1931 von Studienrat Schwarz als Vorsitzendem, Lehrer Teiwes als Leiter und Gustav Seidel als Vertrauensmann unterzeichnet. Über den Landesverband Braunschweigischer Posaunenchöre gehörte der Posaunenchor dem Nordbund evangelischer Männer- und Jungmännervereine an.

Normalsatzungen für Posaunenchöre.

Die Satzungen sind den örtlichen Verhältnissen anzupassen. Soweit die Posaunenchöre einem Jungmännerverein oder anderen christlichen Vereinen nicht angegliedert sind, fallen die in Klammern gesetzten Worte fort.

1. Der Evangelische Posaunenchor . . . ist ein Zweig des . . . Vereins in . . . und damit des Evang. Jungmännerbundes (Abteilung Evang. Posaunenverband.)
2. Der Evang. Posaunenchor dient dem evangelischen Jungmännerwerk, dem evang.-kirchlichen Leben und der Reichsgottesarbeit innerhalb und außerhalb der Kirchengemeinde . . . nach Maßgabe von Psalm 150, V. 3: „Lobet den Herren mit Posaunen.“

I. Mitglieder.

3. Voraussetzung für die Mitgliedschaft im Evang. Posaunenchor ist (die Zugehörigkeit zum . . . Verein in . . .), christliche Besehung, ehrenhafter Lebenswandel, musikalische Begabung, Verzicht auf musikalische Ehemittelwirkung bei Tanzveranstaltungen und ähnlichen Veranstaltungen.
4. Über die Aufnahme in den Chor entscheidet der Oberleiter des Evang. Posaunenchores. Die Aufnahme geschieht vor verammelter Bläserchaft unter Berücksichtigung auf die Satzungen durch Handschlag.
5. Treffen die in Nr. 3 genannten Voraussetzungen nicht oder nicht mehr zu, so ist der Leiter verpflichtet, den Bläser aus dem Chor auszuscheiden. Die Mitgliedschaft beim . . . Verein braucht dadurch nicht berührt zu werden.
6. Die Mitglieder sind zu regelmäßiger Teilnahme an den Übungsstunden verpflichtet. Im Verhinderungsfalle ist Mitteilung an den Leiter Pflicht. Wer an den letzten dreien Übungsstunden vor einem größeren öffentlichen Auftreten fehlt, bekundet damit seinen Verzicht auf Mitwirken bei der Veranstaltung. Wer durch dauerndes Fehlen an Übungsstunden auffällt, wird durch den Leiter vernommen und gegebenenfalls ausgeschlossen.

Im August 1931 bat der nun durch Satzung bestimmte Vorstand Studienrat Schwarz um eine Spende des Landeskirchenamtes und berichtete von durchschnittlich 20 Bläsern (2 Lehrer, 4 Gymnasiasten, 2 Handwerker und 12 Arbeiter) bei den 2-mal wöchentlich stattfindenden Proben. Der Bitte um 600 RM für Anschaffungen (ein großer Bass, 3 Flügelhörner, ein Schrank, Noten und Notenständer) und Reparaturen (4 Instrumente) wurde nur zum Teil entsprochen, dafür erhielt der Posaunenchor in den Folgejahren jedoch weitere Zuschüsse.

Am 8. Februar 1933 lud der Posaunenchor die Gemeinde zu seinem Jahresfest ein. So kurz nach der Machtergreifung Hitlers im Januar konnte dieses Fest noch unbeschwert und fröhlich über die Bühne gebracht werden. Auch zum Volkstrauertag im März konnte der Posaunenchor noch ungehindert auftreten. Das im Juni des Jahres geplante Landesposaunenfest wurde jedoch aus finanziellen Gründen abgesagt. Dafür leitete der Posaunenchor das 40. Jahresfest des niedersächsischen Kirchenchorverbandes durch ein Turmblasen von der St. Stephani-Kirche ein. Die jährlichen Waldausflüge wurden aber nun nicht mehr nur in Kooperation mit der Frauenhilfe sondern auch der nationalsozialistischen Frauenschaft und unter Beteiligung einiger SA-Angehöriger für die militärische Erziehung der Jungen organisiert.

Die Gleichschaltung aller Gruppierungen und Vereine machte inzwischen unter den Nationalsozialisten auch vor der Kirche und ihren einzelnen Gruppen nicht mehr Halt. So wurden die Superintendenturen der Kirche in Kreispfarreien umgewandelt und die Posaunenarbeit der Reichsmusikkammer unterstellt. Öffentliche Auftritte waren fortan nur noch bei Mitgliedschaft im Verband evangelischer Posaunenchöre noch erlaubt und mussten regelmäßig neu beantragt werden. Im Sommer 1934 begleitete der Posaunenchor die Waldausflüge der Kinder zum letzten Mal. Sie wurden nun nicht mehr von der Gemeinde,

sondern gänzlich von der NS-Volkswohlfahrt veranstaltet, die immer mehr diakonische Aufgaben der Gemeinden an sich riss.

Im Verlauf der nächsten Jahre kam es innerhalb der Gemeinde zu starken Spannungen. Studienrat Schwarz wurde am 23.7.1933 durch die Einheitsliste zwar in den Kirchenrat gewählt, legte aber wenige Wochen später sein Mandat nieder. Sein Sohn Hartmut erinnert sich, als Kind bereits mitbekommen zu haben, dass die Auseinandersetzungen mit dem Nationalsozialismus in dem der Bekennenden Kirche nahe stehenden Haushalt Schwarz für einige Aufregung gesorgt haben. Auch die eine oder andere Verhaftung des Vaters gehört zu seinen Erinnerungen.

Pfarrer Althaus, der in der Gemeinde vor allem für die Jugendarbeit verantwortlich war, wurde am 20.5.1934 durch Beschluss des Landeskirchenamtes zunächst seines Amtes enthoben. Nach der Entscheidung der Reichskirchenregierung konnte er aber am 1. Juli sein Amt bereits wieder antreten. Auch Pfarrer Althaus stand der Bekennenden Kirche nahe.

Ende 1934/Anfang 1935 verließ Pfarrer Althaus die Gemeinde Stephani/Walpurgis. Im März 1935 begrüßte der Posaunenchor noch den neuen Pfarrer Otmar Palmer in seinem Amt mit einem Ständchen. Was in den 14 Monaten danach mit dem Posaunenchor geschah, liegt für uns heute im Dunkeln. Erst im Mai 1936 trat der Posaunenchor zur Feier der Goldenen Konfirmation wieder auf, nun aber unter Leitung von Studienrat Schwarz.

Pfarrer Palmer wurde 1938 von Pfarrer Herbert Padel abgelöst. Dessen Sohn Hartmut - heute selbst Pfarrer i. R. in Braunschweig - erinnert sich, dass zu dem Zeitpunkt noch drei Bläser aktiv waren, Diakon Ulbrich, Herr Rösner und „jemand im Bass“. Da er selbst Fanfare spielen gelernt hatte, bat ihn sein Vater, dieses Trio mit einem vorhandenen Flügelhorn zu unterstützen.

Bis zu seinem Einzug zum Arbeitsdienst 1940 und dem anschließenden Kriegsdienst hat er dies auch getan.

Die 40er und 50er Jahre

Während des Krieges scheint die Arbeit des Posaunenchores zum Erliegen gekommen zu sein. Erst Ende der vierziger Jahre hat Günter Podehl die restlichen Bläser - Schneider Meier aus der Kybitzstraße, die Brüder Bewersdorf - einer davon an der Tuba -, Reimar Burkhart, Edgar Nill - als ehemaliger Internatsschüler in Plön



Hartmut Padel 1957

bereits auf der Fanfare geschult -, Hartwig Otte und Martin Haun, den Küster - zu einem neuen Chor zusammengefügt. Herr Sölter - später Kantor in Schöningen - kümmerte sich gegen Bezahlung um die Verbesserung der bläserischen Fähigkeiten. Zu diesem Zweck mussten aber zuerst die nach Braunschweig ausgeliehenen Instrumente wieder zurückgeholt werden, was Hartmut Padel erstaunlicherweise mit nur einer Fahrt und alleine bewerkstelligt hat.

Daneben erinnert sich Hartmut Padel, mit seiner Familie als Quartett mehrere Auftritte zu seelsorgerlichen Verpflichtungen seines Vaters wahrgenommen zu haben. Günter Podehl gab

aufgrund seiner Kriegsverletzungen das Posaunespielen auf. Die Leitung des Bläserkreises übernahm bis zu seinem Abitur Hans-Martin Padel, der jüngere Bruder von Hartmut - auch unter Kantor Günther Kruse, dem er die Posaumentöne beibrachte. Durch seine musikalische Begabung - er wurde später Kirchenmusikdirektor auf Sylt - brachte er auch andere junge Leute dazu, ein Blechblasinstrument zu erlernen. Ludolf Bobzien wollte mit seinen 10 Jahren 1949 eigentlich den Bläsern nur einen Streich spielen, als er von Hans-Martin Padel erwischt wurde und „zur Strafe“ Trompete lernen musste, was er bis heute tut. Für die Heranwachsenden ergab sich aus der Mitgliedschaft im Posaunenchor noch ein ganz anderer unerwarteter Vorteil: Die Gottesdienstbegleitung in den umliegenden Dörfern wurde oft mit einem kostenlosen Mittagessen belohnt und die Bauern hatten das, was es in der Stadt eher selten gab, nämlich ausreichend Fleisch.

Im Herbst 1952 erlebte der Posaunenchor eine Sensation: das erste weibliche Mitglied. In der Umbruch- und Neuanfangszeit nach dem Krieg wurden wie in anderen Bereichen des Lebens auch die Frauen überall gebraucht und ließen sich aus dem öffentlichen Leben nicht so einfach herausdrängen. Gudrun Otte, heute verheiratete Hartz, hatte mit Ludolf Bobzien bereits als Kind mit Murmeln gespielt und wusste, dass sie auch auf dem Waldhorn und später auf Zugposaune und Trompete mithalten konnte. Besonders auf dem Landesposaunentag 1954 erregte



sie als einziges Mädchen viel Aufsehen. Nachdem Hans-Martin Padel aufgrund seines Kirchenmusikstudiums Helmstedt verlassen hatte, übernahm sie die Bläserausbildung und mit großer Tatkraft auch die Leitung des Chores. Dazu drückte sie den jungen Männern erst einmal Werkzeug in die Hand und ließ verschiedene Dinge reparieren, beim Notenschrank angefangen.

In dieser Phase wurde mit viel Phantasie und bläserischem Können an St. Stephani Musik gemacht. Dokumentiert sind die Teilnahme an der 1000-Jahrfeier der Stadt Helmstedt vom 7.-14. September 1952 durch eine Urkunde und Artikel in der Helmstedter Allgemeinen Zeitung. Günther Kruse erinnert sich an einen großen Himmelfahrtsgottesdienst 1956 oder 1957 sowie ein Konzert im Rahmen eines Jugendmusiktreffens im Ju-
leum im September 1958. Gespielt wurde in guter Kantoreipraxis: alle Instrumentalisten waren ebenfalls Sänger und taten je-



den Sonntag ihren Dienst. In den 50er Jahren entdeckte Günther Kruse im Archiv der St. Stephani-Kirche, die ja auch die Kirche der alten Universität gewesen war, eine Reihe von Original-Noten alter Meister. Diese alten Noten kamen so in Helmstedt erneut in verschiedenen Konzerten zur Aufführung. Später wurden sie an das Archiv in Wolfenbüttel verkauft, um in den 70er Jahren den Bau der neuen



„Kantoreikonzert“ an St. Stephani

Schuke-Orgel zu finanzieren.

Am Tag vor dem Kirchentag in Frankfurt a. M. 1956 nächtigten die Bläser in der Bahnhofsmision. Dieter Müller erinnert sich, dass die Bläser vom Grenzpersonal immer geweckt wurden, wenn sich ein Zug mit Kirchentagsbesuchern aus der DDR näherte. Während der Kontrollen empfingen sie die Gäste aus dem anderen Teil Deutschlands bereits weit vor dem Kirchentagsgeschehen mit Choralblasen an der Grenze. Erst am

nächsten Tag machte er selbst sich mit seinem Bläserkollegen Ludolf Bobzien etwas übernachtigt auf den Weg nach Frankfurt.

Am ersten Weihnachtstag fuhren die Bläser mit dem Fahrrad nach Bad Helmstedt und stellten sich direkt an der Grenze auf, um die Beendorfer Nachbarn an der Weihnachtsbotschaft teilhaben zu lassen. Die Grenzpatrouillen ließen sich diese Friedensbotschaft gerne gefallen. Auch das Blasen vom Turm der St. Stephani-Kirche über der Stadt wurde zu besonderen Anlässen immer wieder praktiziert, wie es bereits die Bläser in den 30er Jahren eingeführt hatten. Bei einer Gelegenheit trat Ludolf Bobzien auf dem Turm versehentlich zu weit nach hinten, konnte sich aber durch die gute Qualität von Gudrun Ottes Mantel, an dem er sich festhielt, vor einem Sturz retten. Dieter Höhne, der von 1955 bis 1957 dem Posaunenchor angehörte, erinnert sich an ein Neujahrs-Kurrendebblasen auf den Wällen, bei dem ständig die Ventile zufroren. Der Posaunenchor bestand zu dieser Zeit aus ungefähr 8 bis 9 Bläsern.

Die 60er Jahre

Nach Günther Kruse übernahm Paul Hoffmann das Amt des Kantors an St. Stephani. In den Unterlagen des Posaunenwerks ist aus dieser Zeit die Vorbereitung eines Posaunentreffens im September 1963 an St. Marienberg zu finden. Der Posaunenchor St. Stephani meldete sich über Kantor Paul Hoffmann mit 6 Teilnehmern an. Im Juni 1964 fand unter Landespo-



Landesposaunentag 1964 mit Bischof Erdmann

saunentag 1964 fand unter Landespo-

saunenwart Manfred Glowatzki ebenfalls an St. Marienberg endlich der 1933 abgesagte Landesposaunentag statt. Mehrere Posaunenchor verstärkten im Festgottesdienst am 28.06.1964 den Posaunenchor an St. Stephani.

Am Kirchentag in Köln 1956 nahm ein Auto voller Bläser von St. Stephani teil, wie Werner Füßling (heute Trompeter in Schöningen) sich erinnert. Von Ende der 50er Jahre an begleiteten die Bläser von St. Stephani auch die sonntäglichen Autobahn- und Waldgottesdienste auf dem Böttschenberg und am Forsthaus Mesekenheide, später auf dem Burgberg im Brunnental, zumindest mit einem Instrument.



Waldgottesdienst

Als Helmut Kruse, der jüngere Bruder von Günther, Kantor an St. Stephani wurde, erhielt er zunächst von Hans-Georg Weidner Unterricht an der Posaune. Auch er band den Posaunenchor immer wieder in seine Konzerte ein und spielte mit einigen Interessierten Quartett.

Nach Helmut Kruses Zeit als Kantor an St. Stephani führte Werner Füßling den Posaunenchor so lange fort, bis er selbst im Dezember 1968 nach Schöningen umzog. Seinen eigenen Worten nach hat er jedoch nur provisorisch die nächste Zeit überbrücken wollen und viel auf das vorhandene Repertoire zurückgegriffen. Nach und nach blieben zunächst die weiter entfernt wohnenden Bläser aus Groß Sisbeck und später auch andere dem Posaunenchor fern. Zum Schluss teilte er sich mit einem anderen Bläser den wöchentlichen Dienst bei den Auto-

bahn- und Waldgottesdiensten so lange, bis mit Herrn Kirchenmusikdirektor Peter-Isenbürger der Nachfolger von Helmut Kruse gefunden war.

Die 70er und 80er Jahre

1972 übernahm Friedrich Peter-Isenbürger, der vor einigen Jahren wieder seinen Geburtsnamen Isenbürger annahm, die Stelle des Kantors an St. Stephani. Gleichzeitig wurde er Leiter der Helmstedter Musikschule. Im November 1973 erhielt er von der Landeskirche durch Vermittlung des Landesposaunenwartes Manfred Glowatzki einen namhaften Zuschuss, um Instrumente reparieren zu lassen und neue anschaffen zu können. In der Folgezeit wandelte sich jedoch das Ensemble durch die Kooperation von Kirchengemeinde und Musikschule mehr und mehr zum Jugendblasorchester. Für 1975 gibt es noch ein Foto mit einem ca. 12-köpfigen Posaunenchor bei einem gemeinsamen Konzert mit Kinderchor und Kantorei.

Auch die wöchentlichen Chorproben wurden regelmäßig weiter abgehalten und Anfängerausbildung angeboten. Viele Stücke hat Herr Peter-Isenbürger neu für diese Besetzung arrangiert.



NDR-Aufnahmen im Passhof

In Bläsergottesdiensten kam der Posaunenchor immer wieder zu Auftritten, die gleiche Besetzung trat aber auch als Jugendblasorchester auf. Die Grenzen zwischen dem Dienst in

der Kirche und den offiziellen Anlässen für das Blasorchester verschwammen.

Neuanfang seit 1994

Im Oktober 1994 trat Mathias Michaely die Nachfolge von Friedrich Peter-Isenbürger an. Zusammen mit dem Landesposaunenwart Siegfried Markowis gestaltete er das Blasorchester wieder zu einem Posaunenchor um und führte ihn zu der in Posaunenchor üblichen Klavierschreibweise zurück. Einzelstimmen vor allem für die transponierenden Bläser gibt es heute nur noch im Weihnachtsliederheft. Die Nachwuchsarbeit fand zwar zeitweise nicht an St. Stephani, sondern an St. Marienberg statt, dafür vergrößerte sich der Chor aber durch Zuzug von bereits ausgebildeten Bläsern nach Helmstedt.



Konzert mit Kantorei, Kinderchor und Posaunenchor 1975

Regelmäßige Termine des Posaunenchores sind heute jeweils der erste der großen Feiertage im Gottesdienst, Himmelfahrt im Grünen, der Martinsumzug des Kindergartens, Volkstrauertag auf dem Friedhof, die Nachmittagsandacht am Totensonntag in der Friedhofskapelle und der Heilige Abend im Krankenhaus. spielen die Bläser während des Jahres immer wieder in Gottesdiensten, bei Konzerten entweder gemeinsam mit dem Figuralchor oder dem Partnerchor aus Salzwedel, mit dem in den letzten Jahren mehrere gemeinsame Konzerte hier wie dort durchgeführt wurden. Größere Konzerte wie die Uraufführungen von Manfred Schlenkers „Missa Domus Dei“ am 1.9.2002 sowie Matthias Drudes „Seligpreisungen“ am 31.10.2003 gehören

ebenfalls zu den Aufgaben des Posaunenchores. Verschiedentlich treten die Bläser auch zusammen mit der Kantorei zu gemeinsamen Projekten wie dem Konzert zugunsten der Renovierung der Basilika St. Georg und Pankratius in Hecklingen auf Initiative Joh. H. E. Kochs, oder dem Weihnachtsliedersingen im Advent auf.

Darüber

hinaus



Heilig Abend 1997, Dach des Krankenhauses

Seit Januar 2003 schulen wir durch regelmäßige Anfängerkurse unseren Nachwuchs wieder selbst, so dass die Zahl der Bläser sich seit 1996 von damals 8 auf mittlerweile 22 (inkl. 6 Anfänger) gesteigert hat.

Bildnachweise:

- 1) Kirchenarchiv St. Stephani
- 2) K. u. W. Renner, Posaunenchor im Braunschweiger Land, Bd. III, S. 15
- 3) K. u. W. Renner, Posaunenchor im Braunschweiger Land, Bd. III, S.69
- 4) Privatfoto, Gudrun Hartz
- 5) Kirchenarchiv St. Stephani
- 6) Privatfoto, Günther Kruse
- 7) Kirchenarchiv St. Stephani
- 8) Privatfoto, Gudrun Hartz
- 9) Kirchenarchiv St. Stephani
- 10) Archiv des Posaunenchores
- 11) Archiv des Posaunenchores